

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 1

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITISCHE RUNDSCHAU

Unheil

-an- *Explosion in Mitholz*, Tote, Verwundete, fast unfassbar grosser Materialschaden, die 100 Millionen, um die man sich bei Anlass der *Militärbudgetdebatte in den Räten* herumschlug, durch eine plötzliche Katastrophe verloren, Frage nach den Ursachen, nach vielleicht Schuldigen, Unruhe und Aufregung im ganzen Lande... Das war die Weihnachtsbotschaft für unser Land. Und manche, die über ihren eigenen Kreis und den kleinen Baum, unter dem sie feierten, hinaus dachten, mögen überlegt haben, welch ein Menetekel hier zu uns spreche.

Die nächste Sorge geht natürlich dahin, dass man sich fragt, ob es auch möglich sei, die *Armee-Munitionsreserven, vor allem die unterirdisch angelegten, so zu sichern, dass nicht weitere Katastrophen entstehen*. Was die Untersuchung zutage fördern wird, ist nicht voraussehen. Vermutungen tauchen auf, zwischen dem Erdbeben am Rawilpass und dem kleineren Unglück anno 1946 auf der Walliserseite bestehe ein Zusammenhang. Könnten tektonische Ursachen auch in Mitholz in Frage kommen? Oder wäre am Ende sogar eine Wechselbeziehung möglich? Das will heissen: Sind derlei Katastrophen schliesslich nicht sogar inmunde, auf den Bau unseres Erdkörpers einzuwirken, und wäre es nicht denkbar, dass wir Menschen, die wir in der Technik Fortschritt über Fortschritt verzeichnen und preisen, «unsere grosse Mutter» in ihrer Existenz gefährden? Angstphantasien? Oder ernst zu nehmende Vorstellungen?

Die *Atlantis-Sage* berichtet, dass die Bewohner jenes versunkenen Erdteils... einer Insel, steht bei Plato... technisch eine phantastische Höhe erreicht hatten, der Natur allenthalben Meister geworden waren und nun nicht mehr Rücksicht auf die Götter nahmen. Sie waren des Fliegens mächtig gewesen, heisst es, und nicht nur des Fliegens. Magier waren sie, kundig aller Künste. Und sie sündigten in ihrem Uebermut so lange gegen die Grundgesetze ihrer eigenen Existenz, bis sie die Grundlagen zerstört hatten, auf welchen ihre Insel ruhte...

Es gibt eine Schule, welche behauptet, diese Sage sei einfach von alten Priestern erfunden worden, um die Menschheit zu warnen vor der zu weit getriebenen technischen «Magie». Man muss derlei Lehren auf sich beruhen lassen. Grund genug haben wir, vor den Konsequenzen der Technik, die ja in der Waffentechnik ihren ungeheuerlichsten Ausdruck finden, zu zittern. Ein kleines Beispiel dessen, was aus dem «Können» der Menschen entstehen möchte, bietet uns diese in unsern Augen erschreckende und grosse Katastrophe.

Wenn unser Land daraus einen Impuls gewinnen kann, weit bewusster als bisher auf internationalem Boden zur Versöhnung der Gegensätze beizutragen, vielleicht einmal auch die Initiative zu ergreifen, um die Atmosphäre des Völkerlebens zu entgiften, dann hätten wir

das Beste aus dem Unglück gewonnen. Wir wissen, dass wir ein kleines Land sind, aber wir ahnen auch, dass unsere Verpflichtungen grösser sind als die manches Grossen. Unsere Geschichte, das Glück, das wir geniessen, indem uns beschieden war, einen Weg zur Ueberwindung des Nationalismus zu finden, fordern uns heraus.

Regierung Markos... und warum?

Nach dem abgeschlagenen Vorstoss der Kommunisten in Frankreich und Italien setzt die «Kominform» drunten in Griechenland an. General Markos, der Chef einer neu ausgerufenen Gegenregierung, der einstige Minister der regulären griechischen Regierung, Kotalis, der ebenso ehemalige reguläre Arbeitsminister Porphyrogenis und der Führer der Kommunisten, Stringos, werden am Ende historische Bedeutung erlangen, je nach dem weiteren Verlauf der Ereignisse.

Es ist zu wiederholen, dass in Frankreich und Italien wohl nur wenige Eingeweihte wussten, was als Frucht der Streikbewegung erhofft wurde. Dass die Gewerkschaftsmitglieder durchaus überzeugt waren, nur gegen die immer weiter auseinanderklaffenden Preise und Löhne zu demonstrieren. Dass aber die «Kominform» ihre geheimen Ziele verfolgte: Erschütterung des französischen Staats- und Gesellschaftsgefüges, Weitertreiben der Krise. Was nun das Unternehmen in Griechenland angeht, wird die «Kominform» sich wiederum nicht vorstellen, einen direkten Erfolg zu erringen. Das heisst die Revolution auszulösen, die bürgerlich-sozialistische Regierung zu stürzen, die «Volksdemokratie» aufzurichten und den Block der Balkanstaaten bis an die Aegäis vorzutreiben. So naiv sind die Kommunisten-Informatoren des Büros in Belgrad nicht, und die Russen sind es noch weniger. Es geht auch hier um einen neuen Guss Oel ins Feuer, damit in dem fürchterlich leidenden Lande die Glut ja nicht abnehme.

Ueber die griechischen Verhältnisse hinaus wird jedoch die neue Rebellenregierung Aufruhr in die internationalen Beziehungen bringen. Man erwartet folgende Schritte des Generals Markos: Einrichtung von Gesandtenposten in sämtlichen Staaten, die sich dazu hergeben. Aufnahme von diplomatischen Beziehungen, vor allem mit Moskau. Versuch, sich als Regierung «anerkennen» zu lassen. Es lässt sich an den Fingern abzählen, welche Staaten des Globus diese Anerkennung aussprechen werden: Russland (die Ukraine und Weissrussland gesondert), Polen, Ungarn, Rumänien, die Tschechoslowakei, Albanien, Jugoslawien und Bulgarien. Also zehn Staaten, teils Mitglieder der UNO, teils nicht Aufgenommene. Mit andern Worten: Der Streit um die beiden Regierungen, von denen die eine im Westen als Theater-Regierung, die andere im Osten als fascistischer Amerikahandlanger betrachtet werden, wird in die UNO hineingetragen. Etwas Hochwillkommenes für jene Leute, die nicht genug Konfliktsstoffe herbeischaffen können.

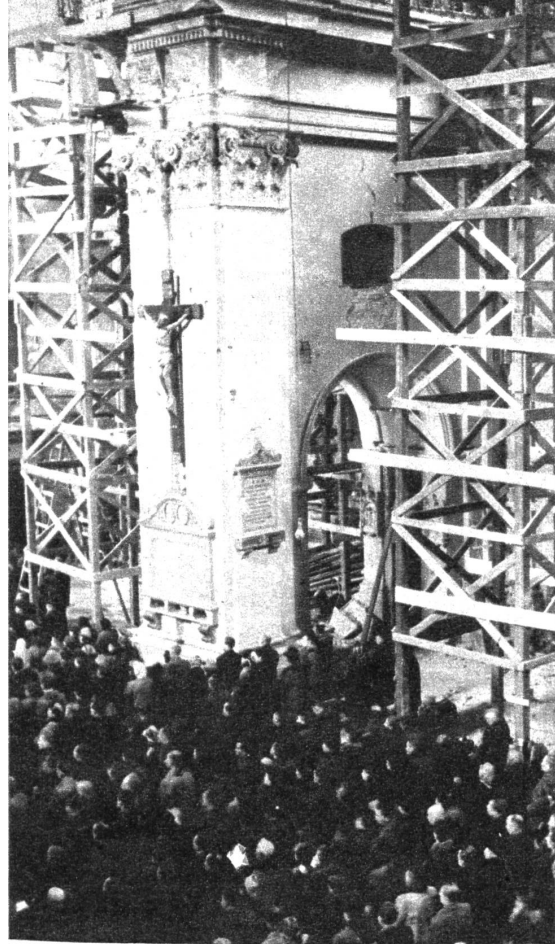
Im übrigen hat die Athener-Regierung

Tsaldaris-Sophoulis sofort nach Bekanntwerden der Proklamation Markos die britische und amerikanische Gesandtschaft von den neuen Tatsachen unterrichtet und zugleich die UNO informiert. Die Lawine kommt also ins Rollen. Vielleicht wissen unsere Leser schon ums Neujahr herum mehr, als wir heute wissen können. Nämlich, wie weit es mit den diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und der «Regierung in den nordgriechischen Bergen», von der Tsaldaris spricht, schon gekommen, und ob bereits Gesandte in den volksdemokratischen Hauptstädten funktionieren. Die Reaktion der UNO wird langsamer sein. Sie wird sich überlegen müssen, wie man auf das russische Verhalten zu antworten habe. Wäre der Westen zum Bruch entschlossen, müsste ein Schritt Moskaus in der genannten Richtung den entscheidenden Anlass zu einem solchen Bruche bieten. Man denke: Eine von allen UNO-Staaten anerkannte Regierung, Mitglied der Vereinten Nationen, meldet, dass sich Aufständische als Gegenregierung konstituieren, und dass ein UNO-Mitglied oder mehrere sich mit den Aufständischen solidarisieren. Die Anklage gegen Moskau wäre durch die Tatsachen bereits so gut wie formuliert, und die für solche Fälle vorgesehene Institution, der Sicherheitsrat, müsste automatisch in Funktion treten. Und wieder würde das Veto-Spiel beginnen, und wieder würde als Ergebnis das heraussehen, was seit 1946 schon immer herausgeschaut hat, der Beweis, dass der neue Völkerbund so wenig an den Geschehnissen zu ändern vermag als der alte. Es sei denn, dass sich die Mehrheit der UNO zu einem Ausschlussverfahren entschliesse und den längst existierenden Bruch auch als de facto bestehend erklären würde.

Die Rechte der Rebellen

sind tragischerweise durch das Verhalten der Regierung Tsaldaris zum Teil sanktioniert worden durch die Praxis des Regimentes, welches gegen alle linksgerichteten Elemente wütet. In schweizerischen Linksblättern ist vor einigen Tagen ein Protest gegen die Methoden erschienen, die man in Athen anwendet. Die Unterschriften, welche diesen Protest unterstützen, stammen durchaus nicht von schweizerischen Kommunisten, sondern von Leuten, die sich gegebenenfalls auch gegen ähnliche Dinge wenden würden, falls man sie in den «volksdemokratisch regierten» Ländern feststellen könnte. (Falls man das könnte!) Es wird von den Schreckenslagern berichtet, in welchen die Gefangenen einer Himmelerwürdigen Behandlung ausgesetzt sind. Es wird verlangt, dass das Internationale Rote Kreuz Zutritt zu den Gefangenen bekomme. Die Einstellung der Hinrichtungen wird gefordert.

Ist das Regime so grausam? Und würde vielleicht Markos weniger grausam sein? Die Fragen sind müssig. Es herrscht Bürgerkrieg, und in Bürgerkriegszeiten kommen überall die brutalsten Elemente ans Ruder. Jene, die sich hergeben, und die ihre Leiden abregieren wollen. Das ist leider Gottes so. Tsaldaris-Sophoulis wollten es mit



Überall auf der ganzen Welt, wo immer sich Gotteshäuser erheben, werden sich während der Weihnachtszeit Gläubige einfinden zum Gebet um den verheissenen Frieden. So auch in Polen, wo sich Menschen in Ruinen versammeln, die einmal Kathedralen waren. Diese Aufnahme unseres Reporters entstand kürzlich in Warschau. Sie zeigt Menschen während eines Gottesdienstes in einer beinahe vollkommen zerstörten Kirche, mit deren Wiederaufbau begonnen worden ist (Photopress)

einer General-Amnestie versuchen. Aber Markos ist einer der Harten, die nicht nach den Opfern fragen, und für die das Wort Ausgleich im Wörterbuch nicht figuriert. So ging denn das Wüten weiter. Regierungssoldaten paradierten mit den Köpfen getöteter Rebellen, weil, wie die Offiziere dies Engländern gegenüber erklären, nach alter Volkssitte die Köpfe von Räubern so herumgetragen werden. In den Gefangenenlagern verhungern die Leute, die man nicht durch Hinrichtung aus dem Wege schaffen mag... es würde zu viel Blut fließen. Die Kriegsgerichte tagen, verurteilen und lassen fusilieren. Neue Verhaftungen folgen. Dazu verstärkt die Regierung ihre Armee mit neuen Waffen aus dem Westen und kann sich darauf verlassen, dass Amerika die Kosten bezahlt. Das arme Land würde sie nicht ragen können. Woraus sich ergibt, dass die Revolution ganz andere Chancen hätte, wenn die Regierung nicht von aussen gestützt würde. Diese Tatsache besteht, und sie dient Markos und den Seinen zur Begründung der These, es werde in Athen unter amerikanischer Vormundschaft regiert.

In der Proklamation Markos wird denn auch festgestellt, *Griechenland verwandle sich in ein Heerlager des amerikanischen Imperialismus*. Und die Gegenseite sagt, wenn dies nicht geschähe, hätte man morgen oder über-

morgen ein Heerlager des Bolschewismus an der Aegäis. Dem vorzubeugen, nahm die Regierung Tsaldaris auf die erste Nachricht von der Rebellen-Proklamation hin fünfhundert neue Kommunisten fest... als Geiseln, kann man sagen. Und die 14 000 Exilierten auf den Inseln werden nach besonders Gefährlichen durchkämmt.

Im russischen Gesamtspiel bedeutet Griechenland nur eine Karte, aber keine unwichtige. Denn das Südende des Balkans ist der direkteste Berührungspunkt mit der anglo-amerikanischen Front. Und man stachelt Washington ganz besonders empfindlich, wenn man in diesem Sektor etwas Aussergewöhnliches unternimmt. *Es fragt sich deshalb, was die Russen, indem sie den Schwerpunkt ihrer diplomatischen Aktion nach dem nahen Südosten verlegen, an andern Sektoren vorhaben*. Es war schon immer so, dass dort, wo man direkt operierte, der Blick des Gegners gebannt wurde. Also abgelenkt von andern Zonen, in welchen unterdessen etwas «in der Stille» geschah. Nebenbei kann man bemerken, dass nach einer missglückten oder abgebrochenen Aktion etwas anderswo unternommen wird, um die eigene Verlegenheit zu verdecken. Doch wird man sich nicht mit dieser These zufriedengeben. Denn die sogenannten Misserfolge in Italien und Frankreich sind gar keine solchen, weil auf einen direkten «Sieg» des Kommunismus in diesen Ländern gar nicht gehofft werden konnte und wurde. Was also könnte der Grund dieser «Hypnotisierung» Amerikas mit dem armen Karnickel Griechenland sein?



Ex-König Viktor Emanuel III. von Italien ist in Alexandrien in Aegypten im Exil 78jährig gestorben. Der Verstorbene folgte seinem ermordeten Vater, König Umberto I., 1900 auf den Thron. Vier Jahre vorher hatte er sich mit der montenegrinischen Prinzessin Helene verheiratet. Nach der Eroberung Abessinien wurde Viktor Emanuel zum Kaiser von Aethiopien, später auch zum König von Albanien proklamiert. Am 25. Juli 1943 befand sich der König unter denen, die zum Sturze Mussolinis beitrugen. Am 6. Juni 1944 zog sich Viktor Emanuel aus dem politischen Leben zurück und übertrug die Regentschaft dem Kronprinzen Umberto. Als ihm der Aufenthalt in Italien untersagt wurde, siedelte er nach Aegypten über. (Photopress.)

Es sind gewisse andere Entscheidungen fällig. Zum Beispiel *eine bis jetzt auf die lange Bank geschobene Ostasien-Konferenz*, die endlich über die japanische Erbschaft zu Tische sitzen müsste. Von Moskau aus ist der Zusammentritt dieser Konferenz bisher verhindert worden. Aber auch *China macht Schwierigkeiten*. Dazu kommt das *Spezialproblem Korea* Sorge. Es wird bei uns fast nichts über die Ostasien-Angelegenheiten gesprochen. Man weiss nur, dass sich *der Resident Mac Arthur in Tokio* durchaus wie der Statthalter Washingtons in einer Kolonie eingerichtet hat und der «demokratischen Entwicklung» des Inselvolkes zu trauen scheint. Er entwickelt die japanische Industrie und stellt wirtschaftliche Verbindungen zwischen seinen von allen Armeelasten befreiten Schützlingen und der amerikanischen Geschäftswelt her. So gute Verbindungen, dass man in China längst grollt. Man rächt sich in Nanking dafür auch redlich. Die durch den berühmten Handelsvertrag zwischen Nanking-China und den USA. *theoretisch unbeschränkten Wirtschaftsvorrechte Amerikas in China* werden praktisch auf beispiellose Weise unterbunden. Man verfügt zum Schutze der chinesischen Währung eine rigorose Einfuhrsperre, die sogar die Geschenk- und Liebesgabenpakete betrifft, und überlässt die Einfuhr der Clique um den Marschall Tschiang-Kai-Scheck, welche wirtschaftlich um sich greift, wie weiland in Deutschland Hugo Stinnes. Die amerikanischen Firmen, die im Lande geblieben und die andern, die von drüben mit China Geschäfte machen möchten, verzweifeln. Kenner Chinas behaupten, es werde eine Korruption-gross, die sich hundertmal mit jener des alten China messen könne, und von einem «bürgerlich-demokratischen» Nanking-China zu reden, sei ein Hohn. Diese Situation, die seinerzeit von General Marshall richtig eingeschätzt wurde, mag der Grund sein, warum man bei der Verteilung der amerikanischen Sofort-Hilfe China fast nur mit einer symbolischen Quote beteiligte.

Sie mag aber auch der Grund dafür sein, dass die nördlich des Hoang-Ho in der Landschaft ausserhalb der Städte fast unbegrenzt regierenden Bauern-Kommunisten so weit nach Süden vordringen können, dass sie zeitweise den Yangtse kontrollieren. *Schensi, Schansi, Tschili, Schantung, die Mandschurei, die innere Mongolei* sind zu neunzig Prozent «rot». Zungen ihres Machtgebietes reichen bis Hankau und in die Nähe von Schanghai und Nanking. Ihre Partisanen sind so ungreifbar wie seinerzeit die russischen. Eingeschlossene «Armeen» verflüchtigen sich, man weiss nicht wie.

Eine «rote Armee» liegt auch im russisch besetzten Nord-Korea und wird das ganze Land sofort besetzen, falls die Amerikaner abziehen. Darum die Weigerung der Amerikaner, zu gehen. Ihr Bleiben, das Hinausschieben des japanischen Friedensvertrages sind Moskau mehr als nur recht. Denn «die Dinge entwickeln sich». Der Groll Nankings und die Korruption in seinen Gebieten ebenso. Wer weiss, man zeigt den Amerikanern den Markos, weil man in dem viel gewaltigeren Ostasien Gewichtiges vorhat. *Oder vielleicht anderswo?*



Auch eine Methode zur Kurierung von Schwarzhändlern; In Hamburg (britische Zone) werden Schwarzhändler für Aufräumarbeiten herangezogen. Diese «Kur» hat den Vorteil, dass sie dem Anschein nach noch viele Jahre angewendet werden kann: solange es in Deutschland noch Ruinen gibt! Unser Bild zeigt drei Schwarzhändler, die unter Bewachung eines Polizisten Schutt wegräumen.

Jagdfrevel im Nationalpark? Aus dem italienischen Livigniotal treffen im Engadin immer wieder prachtvolle Steinbockgeweihe ein, die von Tieren stammen, die die Italiener schossen. In Zernez sind erneut zwei auserlesene Geweihe angekommen, und die Vermutung liegt nahe, es handle sich um einen gemeinen Jagdfrevel im Nationalpark (ATP.)



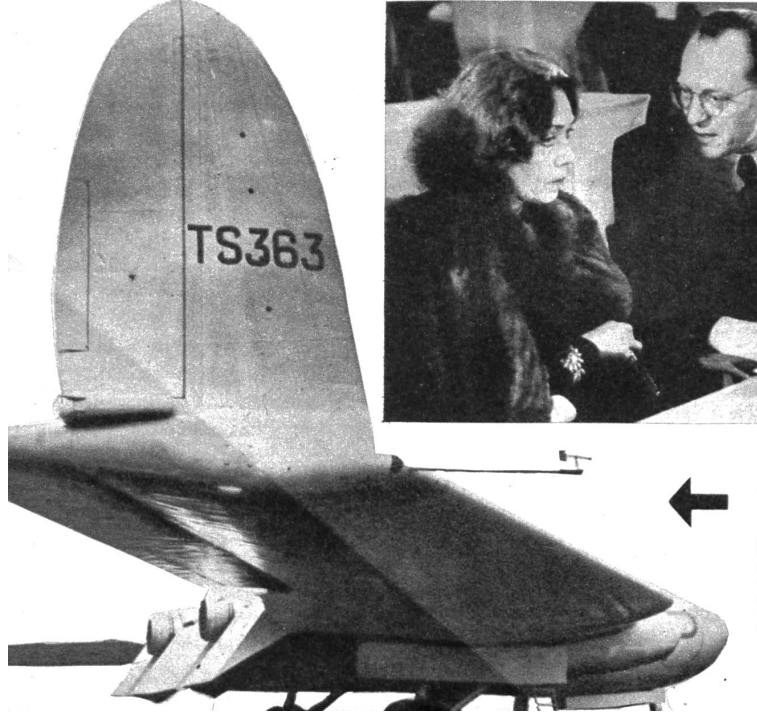
In Tokio tagt das Internationale Militärgericht für den Fernen Osten. Angeklagter — und zugleich sein eigener Zeuge und Verteidiger — ist Kuniaki Koiso, der vom Juli 1944 bis April 1945 General und Premierminister Japans war. Ein strammer MP bewacht gestrengen Blickes den greisen Herrn (ATP.)



Im Foreign Office zu London haben die Alliierten mit Italien einen Vertrag unterzeichnet, demzufolge Italien das ihm von Deutschland entwendete Gold zurück erstattet wird. Unser Bild zeigt Außenminister Bevin und den italienischen Botschafter Graf Gallarati-Scotti bei der Unterzeichnung (Photopress)



Unten: In Berlin fand unlängst ein sogenannter «Deutscher Volkskongress» statt, der von der kommunistischen SED (Einheitspartei) inszeniert war und angeblich das deutsche Volk hätte vertreten sollen. Unser Bild von dem Kongress zeigt den vielgenannten Kommunistenführer Otto Grotewohl, einen der Leiter der SED, im Gespräch mit Mary Wigmann (Photopress)



A. W. 52, Englands «Fliegender Flügel», führt seine Versuchsflüge aus. Der ungeheure Luftdrache besteht aus einem Riesenflügel, einer Zweierkabine in der Mitte und zwei Rudern am Ende des Flügels. Dieses neue Düsenflugzeug soll sage und schreibe fünfhundert Meilen Stundengeschwindigkeit leisten

Die Führer der Arabischen Liga haben in einer in Kairo abgehaltenen Konferenz Stellung genommen zum Teilungsplan für Palästina. Sie lehnen diesen Plan ab und werden dessen Durchführung sabotieren. Unser Bild zeigt den Grossmufti von Jerusalem (Mitte) mit Riad Bey el Solh, libanesischer Premier (links) und Jemil Bey Mardam, Ministerpräsident von Syrien (Photopress)

